

Kurze Mitteilungen

Erste Brutnachweise der Reiherente (*Aythya fuligula*) in München

Nach Mitteilung von Fräulein F. FRÖHLICH und Herrn AD. KL. MÜLLER an Herrn DR. W. WÜST beobachteten die Genannten am 28. Juli 1971 auf dem Isarstausee bei Oberföhring ein Reiherenten-Weibchen mit 4 etwa 10 Tage alten pulli. Kurz darauf bestätigte unabhängig davon Herr H. R. TESCH diese Feststellung. Dies ist m. W. der erste Brutnachweis der Reiherente für die Stadt München. FRÖHLICH und MÜLLER sahen übrigens in der Nähe des Weibchens stets einen Reihererpel schwimmen.

Am sogenannten „großen See“ des Nymphenburger Parkes (Wasserfläche 6,23 ha zuzüglich 2,88 ha für 3 Inseln und einer durchschnittlichen Wassertiefe von ca. 1,20 m) konnte ich am 6. August 1971 zwischen Südufer und Insel eine führende Reiherente (*Aythya fuligula*) mit 6 pulli, die erst ca. 3 Tage alt waren, beobachten. Im Gegensatz zu den zahlreich vorhandenen und verhältnismäßig zahmen Stockenten war die Reiherente sehr scheu und hielt sich — stets besorgt um den Nachwuchs — in der Mitte des Sees auf. Auch der überhängende Bewuchs der Insel wurde als Deckung bevorzugt. Das Wasser des Sees ist eutroph und weist keinerlei Blütenpflanzen auf.

Bei dieser Brut handelt es sich wohl um ein Nachgelege. Ob das Erstgelege bereits im Schloßpark Nymphenburg vorhanden war, kann nicht mehr nachgewiesen werden. Eine Zerstörung der Erstlingsbrut auf einer der Inseln durch Menschen ist ausgeschlossen, da diese das ganze Jahr über nicht betreten werden und auch sonst kein Bootsverkehr auf dem See herrscht. U. U. stammt die Reiherente aus dem Ismaninger Teichgebiet, das nur 16 km (Luftlinie) entfernt liegt. Wechselbeziehungen verschiedener Anatiden zwischen den Parkseen als Futter- und dem Ismaninger Teichgebiet als Rastplatz konnten schon beobachtet werden. Als Gast ist neben der Reiherente auch die Tafelente ständig vorhanden, solange die Parkseen nicht restlos eingefroren sind.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß bereits in der Brutperiode 1969 ein farbig beringtes, verhältnismäßig vertrautes See-wiesener Kolbenenten-Weibchen sich mit einem wilden Erpel, der wohl aus dem Ismaninger Teichgebiet stammte, paarte und erfolgreich zur Eiablage kam. Leider wurde das Gelege durch Nesträuber (vermutlich Krähen) zerstört. Das Paar hatte sein Revier auf dem wesentlich kleineren Pagodensee, wobei das Weibchen seinen Partner in ständigen Konflikt brachte. Der Erpel, ein Wildvogel, war die

Nähe des Menschen nicht gewöhnt, wurde aber andererseits durch Bindung an sein Weibchen gezwungen, sie zu erdulden.

Helmut Kornführer
Landeshauptstadt München
Untere Naturschutzbehörde

Erster Brutversuch des Säbelschnäblers (*Recurvirostra avosetta*) in Bayern

Der Säbelschnäbler brütet in Mitteleuropa im Küstengebiet und an den Salzlaken der ungarischen Tiefebene. Obwohl die nächsten Brutplätze schon am Neusiedler See liegen, sind Beobachtungen zur Brutzeit in Bayern äußerst spärlich. Wüstr (Anz. orn. Ges. Bayern 6, 1962, 305—358) bezeichnet den Säbelschnäbler als unregelmäßigen Gast von März bis Mai und von Juli bis Oktober. Bis 1962 lagen etwa 26 Nachweise von 1—9 Ex. vor.

Auch an den Stauseen am unteren Inn war die Art bisher nur gelegentlicher Gast. Aber 1964 verweilten bereits mitten in der Brutzeit 3 Ex. am Egglfinger Stausee (vom 10.—18. 6. 64).

Am 1. Juni 1971 fanden sich nun 2 ad. Säbelschnäbler nachmittags auf der großen Sandbank im Egglfinger Stausee ein. Sie waren anscheinend gerade angekommen, denn sie schliefen fast ununterbrochen während der zweistündigen Beobachtungszeit. Tags zuvor konnten sie noch nicht festgestellt werden. Am nächsten Tag verteidigten sie überraschenderweise intensiv eine bestimmte Stelle auf der Sandbank gegen die dort rastenden Enten und Möwen. Dann suchten sie wieder nach Nahrung. Am 6. 6. bemerkte W. WINDSPERGER, daß sich einer der beiden am Rande der Flußseeschwalbenkolonie (bei Flußkilometer 37/5) „wie brütend auf ein Nest niederließ“ und über eine Stunde dort sitzen blieb. Die nächsten Kontrollen am 7. und 9. 6. bestätigten die Beobachtung und verstärkten den Verdacht, daß sich dort das Gelege befand. Am 10. 6. erhielten wir Gewißheit. Wir (G. ERLINGER, K. POINTNER und Verf.) fuhren zur Sandbank hinaus und fanden sofort das Nest. Es enthielt 4 Eier mit den Maßen: 47,6 mal 35,2; 47,3 mal 35,8; 46,7 mal 34,3 und 47,25 mal 35,75 mm.

Das Nest bestand praktisch nur aus einer 2 cm tiefen Mulde, die von einigen Federn und Halmstückchen in Andeutung eines Nestrandes eingefast war. Deckungslos war es auf der freien Schlickfläche zwischen Wasserrand und der Flußseeschwalbenkolonie angelegt. Die Entfernung von beiden betrug 2 m. Der geringe Abstand vom Wasser brachte es mit sich, daß bei leichtem Anstieg des Inns am 12. 6. der brütende Vogel beinahe von den auslaufenden Wellen erreicht wurde. Zunächst sank der Wasserstand aber wieder, bis er am 21. 6. erneut den Nestrand erreichte. Das schwache Hochwasser ging am 22. 6. endgültig zurück, und die fast täglichen Kontrollen zeigten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [10_3](#)

Autor(en)/Author(s): Holzwarth Günther

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen: Erste Brutnachweise der Reiherente \(*Aythya fuligula*\) in München 183-184](#)